

dieses atemraubend heitere Presto in E-Dur, nie dieser zum Weinen süße, gläserne Neunvierteltakt in A-Dur in einem Konzertsaal so erschütternd gewirkt wie in dieser tristen Stunde, in diesem jammervollen, überladenen Grabmal einer zusammenbrechenden Welt, wo diese Musik so fehl am Ort schien. Und seltsam: schrecklich, peinlich und schamlos wäre die körperliche Anwesenheit bemühter Spieler hier gewesen. So aber war die Musik körperlos, anonym, wahrhaftige Engelsstimmen aus dem Äther, Gnadenbotschaft, ungebrochen trotz des hilflosen, armen Behikels, dessen sie sich bediente.

Wie gleichgültig wurde auf einmal der leibhaftige Untergang, in dem wir eben noch bedrückten Herzens saßen! Mochten doch vor unseren Augen diese gipsernen Ornamente in das Nichts zerbröckeln, über das sie uns erfolglos täuschen wollten, mochten doch diese Samtportieren sogleich in erstickenden Staub zerfallen, mochten diese Tischtücher in Eile zum Raube gieriger Motten werden, mochte all diese mühselige Aufrichtung in geschwinde Trümmer sinken, wenn nur das schmerzhaft strahlende Wunder dieser Musik im leeren Raume schweben blieb! Welch eine Wirklichkeit war dieser hauchdünne Klang gegenüber dem massiven Nichts, das uns umgab! Und ein starker, unmittelbarer Trost ging von dieser so rührend und eindringlich durch die Räume der Vernichtung unbekümmert hinschwebenden Musik aus; auf einmal wußten wir, daß dies alles seinen Sinn hat und behält, und möge es rundumher noch finsterner werden, wenn wir ihn nur wissen und bewahren. Darum lobte ich an diesem Tag das Radio, weil es zum Symbol der alles durchdringenden, anonymen Strahlung des Geistes wurde, deren er sich selbst in seiner fernen Zelle kaum bewußt ist.

Ein Mensch malt

Ein Mensch malt, von Begeisterung wild,
Drei Jahre lang an einem Bild.
Dann legt er stolz den Pinsel hin
Und sagt: „Da steckt viel Arbeit drin.“
Doch damit wars auch leider aus:
Die Arbeit kam nicht mehr heraus.
Und bei der Kunst gilt, mit Respekt,
Was rauskommt, nicht, was drinnen steckt.

Eugen Roth